

Presse-Info
26.6.2008

„Die Zukunft des Unternehmertums“

5. Karlsruher Verfassungsdiallog

13. Juni 2008

Armin-Carsten Josek

Die Jungen Unternehmer – BJU, Landesvorsitzender Hessen

Es gilt das gesprochene Wort!

1. Über die Zukunft lässt sich nur sagen, dass sie sicher kommen wird. Ob sie für Unternehmer und Marktwirtschaft erfreulich sein wird, ist möglich, ja wahrscheinlich. Wichtig ist ein Leitbild, das die erhoffte günstige Vision der Zukunft mitprägen kann.
2. Das Experiment mit unternehmerfreien Gesellschaften ist unter fürchterlichen materiellen und menschlichen Opfern gescheitert. Es wurde leider versäumt, daraus auch ideell die richtigen Konsequenzen zu ziehen. So ist eine „soziale Gerechtigkeit“ als Leitidee kritisch zu betrachten, die nur die rückwärtsgewandte Ethik des Sozialismus in neuem Gewand weiterführt.
3. Die Marktwirtschaft beruht auf moralischen Regeln der Gerechtigkeit. Die klassische Unternehmerethik besteht darin, das Brot nicht zu „teilen“, sondern es für alle zu vermehren. Der Unternehmer ist professioneller Knappheitsüberwinder. Neue Herausforderungen wie Klimawandel können nur mit Unternehmern gelöst werden.
4. Der Unternehmer ist die Zentralfigur einer modernen Gesellschaft. Mit der Globalisierung wird er auch weltweit zur Leitfigur. In der deutschen Öffentlichkeit findet diese Tatsache bisher kaum Berücksichtigung. Unternehmertum wird im deutschen Bildungssystem zu wenig gefördert. Unternehmertum sollte so früh wie möglich im Bildungswesen besser verankert werden.
5. Nach Kondratjew werden kurze Konjunkturzyklen von langen Konjunkturwellen überlagert. Wie werden die Megatrends der Zukunft

aussehen, die unser Leben und die Unternehmen stark beeinflussen werden?
Wie können wir die Voraussetzungen für den nächsten diskontinuierlichen
Technologiesprung machen und die nächste Basisinnovation zu entwickeln?

6. Gerne werden Unternehmer mit Managern verwechselt. Skandale, oft auch hochgeputschte Pseudoskandale, die von Managern ausgehen, belasten das Ansehen der Marktwirtschaft und des Unternehmertums insgesamt. Familienunternehmer stehen dagegen für Nachhaltigkeit.
7. Dem Eigentümer- oder Familienunternehmer – also dem Unternehmer im vollen Sinn – ist seit Marx bis hin zu Schumpeter der Untergang vorausgesagt worden. Das Gegenteil ist eingetreten. Sogar 51 der 250 größten an der Frankfurter Börse notierten Unternehmen sind Familienunternehmen! Der Generationsübergang bei Familienunternehmen darf nicht durch die neue Erbschaftssteuerreform gefährdet werden. Die Nachfolgeregelung für Unternehmen stellt schon so eine große Herausforderung dar.
8. Eine Marktwirtschaft basiert auf Eigentum, Wettbewerb und Familie. Vom Eigentum her wird unsere Gesellschaft seit Jahren langsam aufgerollt („Sozialisierung“ der Einkommensverwendung durch hohe Steuern und Sozialabgaben: der „30-Prozent-Netto-Taschengeldstaat“). Dies hat auch einen negativen Einfluss auf die Kapitalbildung und senkt die Investitionstätigkeit.

9. Die Regulierung und Bürokratisierung ist in einer Zeit des schnellen technologischen Wandels nicht flexibel genug, ist innovationsfeindlich und hemmt die Schaffung von Arbeitsplätzen.

10. Die moderne Demokratie tendiert, wie schon Tocqueville wusste, zur Gleichmachung und Staatsbevormundung. Dies könnte eine Gefahr für die Unternehmerschaft und das unternehmerische Denken in der Zukunft darstellen.

11. Leitprinzip einer Wirtschafts- und Sozialreform der Zukunft muss sein: **Mehr Netto für alle**, d. h. die Rückgabe von Einkommen, Eigentum und vor allem von persönlicher Verantwortung an die Bürger. In einer modernen Gesellschaft sollte jeder in irgendeiner Hinsicht Unternehmer sein: zumindest als Unternehmer seines eigenen Lebens. Angesichts der gewaltigen strukturellen Probleme Deutschlands (z. B. Demographie!) bleibt nichts anderes übrig, als möglichst die ganze Bevölkerung, auch die noch leistungsfähige ältere Bevölkerung, in unternehmerischem Geist zu aktivieren.